

Die
Entzündungen einzelner Theile.

Die Entzündung des Gehirns.

Indem wir nochmals in Erinnerung bringen, daß die nächste Ursache aller Entzündungen nur eine und dieselbe sey, daß wir sie aber selbst noch keinesweges ganz, sondern nur bis auf einen gewissen Grad erkannt haben (man s. Th. I. S. 345.), so wenden wir uns denn nun zu den Entzündungen der einzelnen Theile und dem, wodurch sie sich charakterisiren, was sie zufolge der organischen Struktur in den davon ergriffenen Partien, in Absicht den wieder daraus entspringenden Folgen u. s. f. nöthig machen, und werden hier nach der verschiedenen Lage der Theile selbst gehen, da diese so ziemlich die einfachste Ordnung giebt.

Mit dem Kopfe werden wir daher anfangen, und hier ist ohne Zweifel

die Gehirnentzündung

sowohl die gefährlichste, als in Hinsicht auf Erkenntniß und Behandlung gewiß die schwierigste.

Die Gehirnentzündung muß in Hinsicht des Sitzes nothwendig gleich in zwei Arten zerfallen, entweder

Entzündung der Gehirnhäute

oder

Entzündung der Gehirnsubstanz

seyn.

Die erstere Art ist die gewöhnlichste. Selbst wenn die letztere da ist, beobachtet man nur meistens die Entzündung in der Oberfläche des Gehirns; des großen oder des kleinen. Der Fall, wo sie tiefer in die Substanz eindringt, wo sie wohl gar bis an das Rückenmark dringt, ist seltner. Am leichtesten scheinen sich noch die Gehirnhöhlen in ihrer innern Fläche zu entzünden. Freilich ist es begreiflich, daß wenn einmal eine Entzündung des Gehirns in einem Theile da ist, diese sich auch wohl auf andere fortverbreiten kann.

Die Gehirnentzündung ist, sagte ich, in Hinsicht der Erkenntniß eine der schwierigsten Krankheiten *).

Umgeben von einem knöchernen Gehäuse, vermag man die allgemein gültigen Kennzeichen einer Entzündung, Schmerz, Röthe etc. (L. S. 340.) auch nicht aufs entfernteste darin wahrzunehmen. Nichts bleibt übrig, als aus den Zufällen, welche von dem Leiden des davon ergriffenen Organs herrühren, auf die Beschaffenheit dieses Leidens zu schließen, und diesen so leicht trüglichen Schluß mit den Ursachen zu vergleichen,

*) Niemand hat wohl mehr Schwankendes und Irriges in die Symptomatologie der Encephalitis gebracht, als Marsilius. Er sieht diese Krankheit, wo kein Arzt etwas anders, als catarrhalische Zufälle wahrnimmt; fast jeder Typhus ist ihm Encephalitis, und jede Encephalitis Typhus. Es gehörte eine große Abhandlung dazu, um das Gewaate, Paradoxe, Unbewiesene seiner Ideen auseinanderzusetzen, und seine Freunde würden dadurch am Ende doch eben so wenig davon überzeugt werden, als es seine Gegner für unnöthig halten würden.

welche zu dem Leiden selbst Veranlassung gaben, oder die Geneigtheit dazu begründeten.

Was nun diese Zufälle zuerst anbelangt, so geben sie darum wieder nichts weniger, als vollkommenen Aufschluß, in wie fern sie nach dem verschiedenen Grade, nach der verschiedenen Verbreitung, nach Verschiedenheit der davon ergriffenen Gehirnthteile einen außerordentlichen Unterschied müssen wahrnehmen lassen.

Einer der allgemeinsten Zufälle ist z. B. Phantasiren. Allein dieses erscheint, abgerechnet, daß jede Gehirnaffektion dieses Symptom wahrnehmen läßt, nun bald als Raserei, bald als stilles vor sich Hinmurmeln; sehr oft nimmt man denn auch zu verschiedenen Zeiten der Krankheit verschiedene Arten und Grade der dabei obwaltenden Sinnenverwirrung und Störung der Geistesfähigkeiten wahr. Es giebt keinen Grad, und keine Art, die man hier nicht schon beobachtet hätte. Die entsetzlichste Raserei, mit Löwenstärke gepaart, mit dem schrecklichsten Geschrei, Geheul, Weinen, mit Beißen nach jedem, der sich dem Kranken nahet, mit Wüthen gegen sich selbst, sahe man bei diesem; nur Lustigkeit, Gesprächigkeit, Posirlichkeit, bei jenem; stilles Murmeln, vor sich hin auf einen Fleck sehen, bei einem Dritten. Man sieht dergleichen Kranke die Augen verdrehen, still liegen und gestikuliren, als ob sie über etwas nachdächten, sie speien alles weg. wenn sie es höchstens in den Mund genommen haben. So verschieden diese drei Arten eines Seelenzustandes sind, so können sie doch bei einem Kranken der Art unter und mit einander abwechseln. Wenn die tobende Raserei die Kräfte erschöpft hat, so tritt dann oft die stille an ihre Stelle. Wenn ein Gegenstand auf den nicht für Alles unempfindlichen Kranken einen angenehmen Eindruck macht, nun so nimmt sein Ideen- gang darnach eine andere Wendung, und wenn endlich

das Gegentheil sich ereignet, so sieht man denn auch wohl diesen in einem Augenblick sich umwandeln.

Bei solchem Nasen und Toben klagen denn auch die Kranken, wenn sich ein Incidum intervallum einstellt, über den zusammenschürenden Kopfschmerz, und die Entzündung des Gehirns wird dann auch noch durch die Röthe, durch die Empfindlichkeit gegen das Licht, durch den Glanz der Augen deutlicher. Zuweilen thranen diese denn auch wohl und stehen hervor.

Der Zustand wird auch wohl erkannt durch die Röthe, durch das Auftreiben des Gesichts, was aber freilich nicht immer zur Erkenntniß führt, denn oft ist es auch ganz klaß.

Mehr Licht giebt dagegen

das Klopfen der Hals- und Schlafadern. Kaum kann dieses fehlen, wenn das damit verbundene, hier so viel entscheidende Fieber Synocha ist.

Aber freilich, wenn sich eine Gehirnentzündung zu einem Typhus gesellt, so weicht fast jedes solcher nicht unwichtigen Nebenmerkmale, und selbst das Wesentliche, die Sinnenverwirrung, nimmt nun einen Charakter an, der den eigentlichen Zustand daraus am wenigsten folgern läßt, der mit nichts besser, als dem soporösen, schlafsuchtigen verglichen werden kann, welcher das schleichende Nervenfieber begleitet. Wenn es viele Gehirnentzündungen gegeben haben soll, welche ohne Störung der Verrichtungen dieses so wichtigen, großen Werkzeugs bestanden, wenn man sie erst nach dem Tode durch die Sektion entdeckte, so können es offenbar nur solche asthenische geringe Grade der Entzündungen gewesen seyn, die sich mit einem Nerventyphus verbunden hatten. Ueberhaupt kann man aber über dergleichen nur durch Untersuchung der Ursachen, welche vorhergiengen, einiges Licht erhalten.

Erken
machen
Unte
leicht
nen.

Gall
gen be
über d
Muthn

S
sten N
von E
andern

beobach
Krankh
werden
welche
an die
die U r

Zu
verschie
aller M
Eindrü
Anlaß,
ist kein
Berletz
sich die
nen n
hat, u
sieben
bis dre
Deaf
ehe der

Indessen am allerleichtesten wird man sich bei der Erkenntniß der Gehirnentzündung durch die Leiden irre machen lassen können, welche sich fast stets dabei in dem Unterleibe einzustellen pflegen, welche fast eben so leicht bald Ursache, bald Wirkung davon seyn können. Erbrechen, Durchfall, Affektionen des Gallensystems, sind äußerst gewöhnliche Erscheinungen bei jeder Gehirnentzündung, über deren Verbindung, über deren Verhältniß zu einander man sich vergebens in Muthmaßungen erschöpft hat.

So lange man Menschen fand, welche in der heftigsten Raserei starben, und bei der Sektion gar keine Spur von Entzündung zeigten, und große vereiterte Stellen bei andern entdeckte, welche kaum eine Spur von Deliriren beobachten ließen, so lange muß die Erkenntniß dieser Krankheit für äußerst schwierig und trüglich geachtet werden, und der Arzt hat sich am Ende bei Zufällen, welche ihn an diese Krankheit denken lassen, vornehmlich an die zweite Quelle der Erkenntniß davon, nämlich an die Ursachen derselben zu halten.

Zu den allergewöhnlichsten gehören denn wohl alle die verschiedenen Arten der Kopfverletzungen. Wunden aller Art, Fissuren, Zerschmetterungen, Erschütterungen, Eindrückungen, geben fast stets zu einer solchen Folge Anlaß, je reizbarer, je blutreicher dieses Organ ist. Es ist keinesweges nöthig, daß man äußerlich eine solche Verletzung wahrnimmt. Es ist keinesweges nöthig, daß sich diese Folge sogleich einstelle. Im Gegentheil können nach einer Gewaltthätigkeit, die der Kopf gelitten hat, ohne daß man äußerlich etwas wahrnimmt, Tage, sieben bis ein und zwanzig Tage nach Callisen, zwei bis drei Wochen nach Bell, acht bis siebzehn Tage nach Dease, kurz, ein nicht unbedeutender Zeitraum vergehen, ehe der Verletzte über irgend einen Zufall klagt.

Natürlich, daß die Erkenntniß unter solchen Umständen noch leichter zu bewerkstelligen ist, wenn sich gar offene Wunden, oder wenigstens starke Verletzungen finden.

Eine andere nicht ungewöhnliche Ursache der Gehirnentzündung ist

die Einwirkung der Sonnenhitze auf den unbedeckten Kopf, zumal bei Unthätigkeit des Körpers, bei passivem Zustande desselben.

Die Bewohner heißer Erdstriche, die Landleute, zumal wenn sie auf dem Felde, auf den Wiesen einschlafen, die Soldaten auf dem Marsche, zumal bei Kopfbedeckungen, die die Sonnenstrahlen auf sich ziehen, wie die Helme der schweren Reiterei, sind der Gehirnentzündung auf diese Art sehr leicht unterworfen. Sie pflegt schnell einen hohen Grad zu erreichen, ist mit starkem Phantasiren verbunden, und leicht tödtlich.

Alles, was das Blut in großer Menge nach dem Kopfe treibt, veranlaßt auch leicht Entzündung.

Daher denn auch heftige Veräuschung, heftiger Zorn, Veranlassung dazu geben kann.

Ausschlagskrankheiten, welche schnell in ihrem regelmäßigen Verlaufe unterbrochen werden, lassen ebenfalls nicht selten einen solchen Uebergang wahrnehmen.

Entzündungen anderer Theile verlieren sich bisweilen, und erscheinen in dem Gehirne wieder. Vergewissert wird man eine Erklärung dieser Entstehungsart versuchen. So erzählt ein Arzt, daß eine Lungenentzündung beinahe schon gehoben war; der Kranke erkältete sich, und nun erschien die Gehirnentzündung. In der Kriegspest 1817 giengen oft erst Entzündungen der Brust, besonders catarrhalische, in die des Gehirns über. Zu besorgen ist eine solche Metastase, wenn in einer vorhandenen Entzündung eines gegebenen Theiles blasser Urin,

Gefühllosigkeit gegen die Bedürfnisse der Natur, eine widernatürliche, mit dem Pulse nicht in Harmonie stehende Respiration, ohne daß sich von ihr im Unterleibe oder in der Brust die Ursachen finden lassen, Erbrechen, beschwerliches Schlingen, Herausstoßen des Getränks durch Nase und Mund, beobachtet werden, dabei die Augen roth und wild, das Gesicht roth, der Kranke schlaflos erscheinen. Die Metastase ist dann schon eingetreten.

Am allergewöhnlichsten, außer Kopfverletzungen, giebt eine Milchversetzung zu dieser Krankheit Anlaß, d. h., die in Unordnung gebrachte Sekretion der Milch bei Wöchnerinnen vermehrt wahrscheinlich den Andrang des Blutes nach dem Gehirne, und erregt Entzündungen ohngefähr auf die Art, wie ein schnell unterdrückter Ausschlag acuter Art.

Bedenkt man, daß Wöchnerinnen in einem Zustande sich befinden, der bei ihnen jeden ungewohnten Eindruck in doppeltem Grade einwirken läßt; daß die Milchabsonderung sehr stark zu seyn pflegt; daß ihre Unterdrückung wichtige Veränderungen hervorgehen lassen muß: so darf uns alsdann diese Folge hier erklärbarer scheinen, als anderswo.

Jedemnoch kennt man diese Folge weniger unter diesem, als vielmehr unter dem Namen des so verrufenen, so complizirten, so veränderlichen Kindbetherinnenfiebers, und hier würde der Ort seyn, sich darüber näher auszulassen, wenn es nicht eben so schicklich unter der Rubrik, Mutterentzündung, seine Stelle finden könnte.

Dies dürften die gewöhnlichsten Ursachen seyn, welche zur Gehirnentzündung Anlaß geben, und am leichtesten erkannt werden. Es giebt noch andere, aber sie sind weniger für uns erkennbar.

Namentlich gilt dies von denen, welche sie bei Kindern erregen.

Der Wasserkopf bei ihnen pflegt in den Gehirnhöhlen derselben Folge einer Gehirnentzündung zu seyn, welche sehr oft deutlich, oft nicht erkannt wird, und der Ursprung der letztern, wie der erstern, ist gleich räthselhaft.

Was die Ursachen anbelangt, welche zu Entzündungen in andern Theilen Gelegenheit geben, so pflegen sie sehr selten eine im Gehirn zu erzeugen.

Ueberhaupt müßten die Gehirnentzündungen um sehr viel häufiger seyn, wenn sie allein auf Veranlassung dazu ankäme. Da indessen diese oft da ist, ohne daß jene erfolgt, so muß eine innere Disposition dazu milder leicht gebildet werden, als zu andern Krankheiten, und daher kommt es denn, daß Gehirnentzündungen, diejenigen abgerechnet, welche aus Verletzungen des Kopfes entstehen, und dann die, welche wir durch ihre Folge, durch den Wasserkopf, bei Kindern wahrnehmen, zu den seltenern Krankheiten gehören.

Was den

A u s g a n g

dieser Krankheit anbelangt, so ist er im Ganzen gleich jeder andern Entzündung.

Es zertheilt sich die Entzündung. Zumal wenn sie nicht tief in die Substanz des Gehirns eingegriffen hat, und man entweder durch Entfernung des veranlassenden Reizes im Anfange oder durch Anwendung der zweckmäßigen Mittel Hülfe schaffen konnte.

Oder sie geht in Eiterung über, in Wassersucht, in Brand.

Die erstern beiden Ausgänge sind die gewöhnlichsten. Sobald die Eiterung nur in der äußern Rinde statt findet, und sich das Eiter vollkommen austeeeren kann, so hat man auch noch Hoffnung, die Heilung zu bewirken.

Man sehe nur die Hospitalisten der Genesenden an, welche Kopfwunden hatten, und man wird erstaunen, wie oft hier Kranke der Art gerettet wurden *).

Der Uebergang in Wassersucht des Gehirns ist zwar nicht unumgänglich nothwendig, aber doch meistens theils tödtlich, und zwar unter apoplektischen, sporösen Zufällen, Wahnsinn, Blödsinn und dergleichen traurigen Ueberbleibseln. Vollkommene Genesung findet dann wohl nie statt.

Was den Ausgang mit Brand anbelangt, so ist er ohne alle weitere Bedingung tödtlich.

In jedem Falle muß man die Gehirnentzündung als eine der gefährlichsten Krankheiten ansehen. Man erkennt sie mit vieler Mühe, oft gar nicht, oder zu spät, oft auf eine Art, wo man in der richtigen Behandlung äußerst zweifelhaft bleibt.

Der Grundsatz, sie dem damit verbundenen Fieber, dem damit verbundenen Typhus oder der Synocha gemäß zu behandeln, führt hier in vielen Fällen am wenigsten zum Ziele wegen der Größe, Reizbarkeit des Organes, und wegen der großen darin enthaltenen Blutmasse. Auch in einer asthenischen Entzündung, wo bloße Nachgiebigkeit der Gefäße die letztere hinströmen lassen wird, muß nothwendig der bloße Druck des Blutes Gefahr drohen, und auf eine Entleerung andeuten, welche doch durch den Charakter des Fiebers so leicht und in jedem Grade contraindicirt werden kann.

Gehirnentzündungen, die von äußern Verletzungen entstanden sind, werden unzähligemal, unter den ungünstigsten Umständen; solche, welche Folge innerer Disposi-

*) Larrey's unschätzbare mediz. chirurg. Denkwürdigkeiten, (Leipzig bei Engelmann 1813.) enthalten dazu eine Menge Beiträge.

tionen, feinerer organischer Fehler und Einflüsse sind, wie z. B. die der Kindbetterinnen, der Kinder, entweder gar nicht, oder nur unvollkommen, d. h. so geheilt, daß eine andere traurige Krankheit nachfolgt, wie denn z. B. solche Wöchnerinnen dann oft zeitlebens wahnsinnig bleiben, oder die Kinder von dem Wasserkopfe hingerafft werden.

Am leichtesten läßt sich die Gehirnentzündung im Anfange heilen, und noch besser ist es, sie zu verhüten. Wenn von Verwundeten so mancher geheilt wird, so verdankt man es ohne Zweifel nur diesem Umstande. Man richtet sogleich sein Augenmerk darauf, einer aufkeimenden Entzündung des Gehirns durch die kräftigsten Mittel vorzubeugen.

Daß die Zertheilung wirklich erfolgt, kann man durch folgende Umstände abnehmen:

Der Kopf wird freier, die Verwirrung, die Betäubung legt sich, der Kranke erinnert sich alles dessen, was er in dem traurigen Zustande seiner Sinnenverwirrung sagte, that, gleich einem schweren Traume.

Gewöhnlich erleichtert sich das Gehirn durch ein reichliches Nasenbluten in diesem Falle, oder es stellt sich ein anderer Blutfluß, z. B. Hämorrhoiden, ein. Daß noch andere kritische Ausleerungen, z. B. warmer Schweiß, Durchfall, Urin mit Bodensatz, erfolgen können, bedarf kaum einer Erwähnung. Beklagt sich der Kranke über einen Schmerz in den Gliedern bei wiederkehrender Besinnung, so ist das meistens ein sehr gutes Zeichen.

Den Uebergang in Eiterung erkennt man minder sicher. Oft war sie da, und man ahnete erst die Entzündung. Man muß sie fürchten, wenn Fieber, Irreden, Kopfschmerzen nachlassen, aber bald alle diese Zufälle, nach vorhergegangenen Schauer, wieder anfangen, oder nur andere, gleich bedenkliche, an ihre Stelle treten lassen, z. B. Schlassucht, soporösen Zustand

über
Druck
scharf
Sympt
wie b
Ansch
lung
waren
Fieb
handl
gerich
bekän
nisch
der
Berat
ferner
Kopf
den,
bewir
der
ergoß
Unter
gen,
vorg
durch
drück
des,
auf

überhaupt, Lähmungen. Es rühren dann dieselben vom Druck des Eiters auf das Gehirn her. Wird das Eiter scharf, so erregt es neue Entzündungen und dann neue Symptome dieser.

In Hinsicht der Behandlung der Heilung bleibt uns, wie bei allen Entzündungskrankheiten, nur die doppelte Ansicht einer sthenischen oder asthenischen übrig.

Die allgemeinen Grundsätze, welche zur Ausmittelung eines solchen Zustandes im ersten Theile gegeben waren, müssen denn natürlich auch hier gelten.

Daß das mit der Gehirnentzündung coexistirende Fieber Typhus oder Synocha seyn müsse, daß die Behandlung im Allgemeinen gegen diese oder gegen jenen gerichtet seyn, und die Gehirnentzündung damit selbst bekämpft werden müsse, bedarf keines Erweises.

Gemeinschaftlich muß bei jeder, gleichviel, ob sthenischen oder asthenischen, Entzündung des Gehirns der Grundsatz seyn, die entferntern Ursachen, welche Veranlassung geben, die Entzündung unterhalten, zu entfernen.

So muß denn nun vornehmlich bei Wunden des Kopfes die genaueste Untersuchung, Entfernung aller fremden, das Gehirn stechenden, drückenden, reizenden Körper bewirkt werden. Durch Trepanation, durch Aufheben der Knochen, welche niedergedrückt sind, durch Ausleerung ergossener Lymphe u. s. f. wird hier allein Hülfe geschafft. Unterdrückte Ausschläge müssen durch spanische Fliegen, warme Bäder, schweißtreibende Mittel, wieder hervorgelockt; unterdrückte Blutflüsse durch Bähungen, durch Blutegel an den dabei interessirten Theilen; unterdrückte Milchabsonderung durch Anlegen des Kindes, Dämpfe an die Brüste appliziert, warme Umschläge auf die Brüste, hervorgelockt werden.

Abgesehen von diesen allgemeinen Vorschriften, welche öfters nicht befolgt werden können, weil man nicht im Stande ist, das Daseyn solcher entferntern Ursachen immer zu entdecken, muß nun nothwendig die übrige Behandlung nach Maßgabe des sthenischen oder asthenischen Zustandes eingerichtet werden.

Sthenische Gehirnentzündung.

Ist Blutaussleerung bei jeder sthenischen Entzündung von höherem Grade, mag sie nun in diesem oder jenem Theile seyn, von Nothen, wie sehr wird sie es dann erst hier in diesem so blutreichen Organe seyn, wo man durchaus noch bedenken muß, daß die nicht nachgebende knöcherne Gehirndecke jede Ausdehnung des entzündeten, mit Blut angefüllten Organs verhindert, und der Geschwulst, die mit jeder Entzündung vereint ist, einen unbezwinglichen Widerstand entgegensezt.

Je reiner, je stärker die Entzündung ist, welche im Gehirne obwaltet, desto nothwendiger ist eine allgemeine Aderlaß, am besten am Fuße, aus einer großen Wunde.

Indessen könnte man alles Blut aus dem Körper ausleeren, und die Gefäße des Gehirns könnten doch davon strotzend bleiben.

Man muß daher bei minder hohem Grade der Synocha sogleich statt der allgemeinen Aderlaß, bei heftiger Synocha aber gleich nach der allgemeinen Aderlaß, einige Stunden darauf, eine in der Nähe des Gehirns veranstalten.

Dazu eignet sich nun die vena jugularis und die arteria temporalis am besten.

Eine Ausleerung von 12 Unzen Blut aus dieser, nützt mehr, sagt Simms, als das Weglassen von 30 aus dem Arme.

Am meisten wird die Oeffnung der Drosselvene, wie der Schlaftpulsader, durch die Unruhe und Verwirrung des Kranken erschwert. Vornehmlich was die erstere angeht. Die letztere kann man denn doch leichter öffnen. Man schneidet sie nahe vor dem Ohre geradezu durch, und verbindet sie mit einem darauf gelegten Geldstück, einigen graduirten Compressen, und einer einfachen Circularbinde.

In keiner Entzündung trägt der Puls so leicht, wie in dieser. Er entscheidet also auch über die Krankheit, über die Aderlaß fast gar nichts. Alles muß man aus dem Alter, dem Geschlechte, der Constitution, der Witterung, den entferntern Ursachen, den mit der Entzündung vereinten Nebenumständen, abnehmen, um so über das Daseyn und den Grad der Synocha Licht zu bekommen, und nun demnach auch zu wissen, wie viel, wie oft man Blut ausleeren müsse.

Dem bei einer sthenischen Gehirnentzündung kommt in der That alles darauf an. Die übrigen antisthenischen Mittel können und müssen zwar zur Unterstützung mitwirken, aber nie, selbst bei geringen Arten sthenischer Gehirnentzündungen kann man sich auf sie allein verlassen, weil sie langsam wirken, und das Gehirn ein zu großes Organ ist, dem Andrang des Blutes zu sehr nachgiebt, um durch solche gelindere, Säfte vermindernde Mittel davon befreit zu werden.

Eben so wesentlichen Vortheil schaffen die blutigen Schröpfköpfe. Larrey kann den Werth derselben bei Entzündungen nicht genug rühmen. Nicht sowohl die Blutmenge, die sie wegnehmen, als die Art, wie sie auf das System der kleinen Gefäße wirken, macht sie so sehr hilfreich. Aber Blutegel an den Kopf anzulegen, Schröpfköpfe an denselben zu setzen, um auch somit eine wirksame örtliche Blutausleerung zu veranstalten,

hat immer viel Schwierigkeit in Hinsicht der Anwendung bei unruhigen, durch Worte so wenig, wie durch Drohungen zu besänftigenden Kranken.

Bei Kindern thun 2 bis 4 Bluteigel indessen oft die besten Dienste.

Am sparsamsten müssen und können Blutausleerungen bei den Gehirnentzündungen seyn, welche von äußern Verletzungen erzeugt wurden. Die leichtere Entfernung der Ursache, welche Veranlassung wird, die größere Leichtigkeit, vorzubeugen, die Nothwendigkeit, bedeutende Einschnitte der weichen äußern Kopfbedeckungen zu machen, um die Verletzung zu erkennen, zu beseitigen, ja oft nur, um so zu nützen, veranlassen hier eine örtliche, meist genügende Blutausleerung.

Seit langen Zeiten sind die Umschläge auf den geschornen Kopf als ein Hauptmittel in dieser Krankheit gerühmt worden.

Schmucker, der berühmte preussische Feldarzt, brachte die kalten im siebenjährigen Kriege vornehmlich in Aufnahme.

Man hat seine Mischung verschiedentlich abgeändert. Kaltes Wasser, Weinessig, Salpeter, Salmiak, sind die Bestandtheile zwar immer geblieben, aber die Menge von ihnen hat man verschiedentlich abgeändert. Einige empfehlen:

Rec. Aq. font. frigid. ℥XL.

Acet. vin. ℥vj.

Nitr. pur. ℥xvj.

Sal. ammon. ℥vjj.

M. Solv. D.

Anderer nehmen mehr Essig zu gleichem Verhältniß des Wassers.

Anderer gleich viel Wasser und Essig.

Angewendet müssen sie während der Auflösung der

Salze
und
wenig

hinzug

ter de

man e

E

Rath

aufzul

schlage

I

zur Fe

nämlic

Ende

Krank

stören

D

wenn

sie zub

auffrü

mit E

zurück

Wirku

E

so oft

I

chun

erman

Umsch

nicht r

Schm

tet sie

Gehirn

Salze werden. Diese Menge selbst wäre daher zu groß, und müßte etwa auf den vierten Theil und wohl noch weniger beschränkt werden.

Da nur die Salze der hervorgehenden Kälte wegen hinzugethan werden, so begreift man leicht, daß im Winter das kalte Wasser allein genügend ist, zumal wenn man es in Gestalt des Eises selbst nimmt.

Eben so sieht man ein, daß Selle sehr richtig den Rath giebt, die Salze nicht im Essig und dem Wasser aufzulösen, sondern die darin eingetauchten und aufgeschlagenen Lächer selbst erst damit zu bestreuen.

Immer haben diese Umschläge eine Unbequemlichkeit zur Folge, die oft gefährlich werden kann. Man vermag nämlich nicht zu vermeiden, daß die Flüssigkeiten am Ende bei aller Aufmerksamkeit das Bette, das Hemde des Kranken naß machen, und jeden gelinden warmen Schweiß stören müssen.

Man begegnet daher diesem Umstande am besten, wenn man eine Schweinsblase damit zur Hälfte anfüllt, sie zubindet, und nun gleich einem Varet auf den Kopf aufstülpt. Hat man zwei dergleichen und einen Eimer mit Eiswasser, um die gebrauchte darin aufzuhängen, abzutrocknen, und aufzulegen, so hat das Mittel gleiche Wirkung ohne einen Nachtheil.

Es müssen dieselben Tag und Nacht aufgelegt und so oft wiederholt werden, als sie warm geworden sind.

In neueren Zeiten, wo sich die Idee der Schwächung mit der Anwendung der Kälte immer paarte, ermangelte man auch nicht, gegen die Anwendung dieser Umschläge in so fern zu eifern, als die Gehirnentzündung nicht wirklich sphenisch war. Ohngeachtet ihr Erfinder, Schmucker, sie bei allen Kopfverletzungen, ohngeachtet sie mancher andere glückliche Empiriker gegen jede Gehirnentzündung, gegen jede Manie und Tollheit an-

wandte, und den glücklichsten Erfolg davon wahrnahm, so ermangelte man doch nicht, diesen theoretischen Ansichten zufolge in allen asthenischen Entzündungen des Gehirns sie lieber mit aromatischen, reizenden warmen Bähungen zu vertauschen.

In solchen Dingen kann eigentlich nur Erfahrung entscheiden. Jede Theorie über Wärme und Kälte, ihre Natur, ihre Wirkung auf den organischen Körper, ist unvollkommen. Wenn nun die Erfahrung großer Aerzte, die an Lazarethen angestellt sind, welche diese Krankheit häufig beobachten lassen, bestimmt ihren Nutzen ausspricht, so ergibt sich deutlich, daß wir mit Verwerfung eines Mittels nichts weniger als darum voreilig seyn dürfen, weil es unsern Ansichten nicht entspricht, die nichts weniger, als verbürgt, nichts mehr, als Theorie sind.

So gilt denn hier Hufelands Versicherung ungemein viel, je vorurtheilsfreier er zu seyn pflegt, je mehr er Gelegenheit hat, Beobachtungen anzustellen, die hier entscheidend sind.

„Ich empfehle,“ sagt er in seinem Handbuche *), „die kalten Umschläge in beiden Arten der Enzephalitis, sowohl der sthenischen, als asthenischen, doch mit der Bestimmung, in der sthenischen sie anhaltend und nicht zu kalt zu applizieren, wo sie durch eine gleichförmig fortgesetzte Entziehung der Wärme eine gleichförmige Verminderung der Lebensthätigkeit des Gehirns bewirken, in der asthenischen aber sie recht kalt, nicht anhaltend, sondern mehrmal und mit Unterbrechung anzuwenden, wodurch sie mehr als sensorischer Reiz wirken. Es wäre genug, zu sagen, daß die Erfahrung in beiden Fällen sowohl mir, als andern erfahrenen Aerzten ihre vortreffliche und oft ganz einzige

*) Th. II. 1ste Abtheil. S. 150.

Wirke
überha
dienen
Capiti
von W
Frankh
seyn, s
Ursache
mischen
und di
enthalt
licher
miren,
nigsten
freilich
Nacht
nische
andern
lig, un
sie Aus
aufs C
Thätig
durch
man de
In
asthen
für sich
D
vulst
über d
also di
nes Ue
tio ex
gerzeig
11. W

Wirkung bewiesen hat. — Doch nur noch eine Idee, die überhaupt zur Lehre von der lokalen Anwendung der Kälte dienen kann. Es ist eine der ältesten praktischen Regeln: *Capiti frigus convenit*. Gewiß wird der nämliche Grad von Wärme, der andern Theilen bei gesundem und auch krankhaftem Zustande heilsam ist, dem Gehirn nachtheilig seyn, Kopfsweh, Betäubung, Schwindel *zc.* erregen. Die Ursache liegt darin, weil die Wärme außer ihrer dynamischen Wirkung auch die hat, das Blut auszudehnen, und die geringste Ausdehnung des in den Hirngefäßen enthaltenen Blutes, besonders bei schon vorhandener örtlicher Vollblütigkeit, die zarte Gehirnorganisation comprimiren, und dadurch deren Thätigkeit lähmen, oder wenigstens vermindern kann; — ein Effekt der Wärme, der freilich in andern Organen bei weitem nicht von dem Nachtheil ist. Deswegen wird selbst bei einer asthenischen Gehirnaffektion, wo die Wärmeapplikation bei andern Theilen heilsam ist, dieselbe dem Kopf nachtheilig, und hingegen Kälte dadurch vortheilhaft seyn, weil sie Ausdehnung der Hirngefäße und dadurch den Druck aufs Gehirn mindert, und demselben folglich eine freiere Thätigkeit verschafft. Macht man nun die Anwendung durch beständige Unterbrechung reizend, so erhält man doppelten Vortheil.“

Indessen haben allerdings die Gegner der Kälte bei asthenischen Gehirnentzündungen auch manches wieder für sich.

Bei manchen solcher Kranken sahe man davon convulsivische Zufälle, Zittern der Glieder, allgemeine Kälte über die Haut zum Vorschein kommen. Es verursachte also die Anwendung der Umschläge dieser Art allgemeines Uebelbefinden darnach, und dies ist denn der *Indicatio ex juvantibus et nocentibus* zufolge ein sicherer Fingerzeig, ihren Gebrauch aufzuheben.

Eben so möchte man wohl sogleich ihre Anwendung quittiren müssen, wo sich ein warmer kritischer Schweiß einstellt.

Wo ferner die Gehirnentzündung von einem unterdrückten Ausschlage herrührt, von dessen Wiederhervorlockung alles abhängt, da müßte wenigstens die Anwendung der Kälte mit äußerster Behutsamkeit statt finden.

Wenn uns so die Anwendung der Kälte, und zwar, wie Hufeland will, einer mäßigen, perpetuirlichen Kälte, ein Hauptmittel in jeder sthenischen Gehirnentzündung nächst dem Blutaussleeren, durch allgemeine und durch örtliche, oder bei geringern Graden wenigstens durch örtliche Blutaussleerung dieser oder jener Art bleibt, so dürfen wir doch auch einiger andern Hülfsmittel nicht vergessen.

Es empfehlen sich als solche Beimittel

1) Lauwarme Fußbäder.

Sie leiten das Blut aus den Gefäßen des Gehirns, und unterstützen eine gemachte Blutaussleerung sehr kräftig.

Verhindert die Raserei des Kranken die Anwendung derselben, so schlägt man Flanell auf, der in warmes Wasser, so oft als es nöthig ist, getaucht wird.

Es empfehlen sich

2) Klystiere von kühlenden, die meistens mangelnde und doch hier sehr nothwendige Leibesöffnung befördernden antisthenischen Mitteln, z. B. von Molken, von verdünntem Essig, von einer Auflösung des Brechweinsteins

Ist die ganze Gehirnentzündung

eine asthenische,

so ist freilich die Behandlung anders, nichtsdestoweniger kommt es nur auf eine richtige Erkenntniß an, um in seinem Verfahren geleitet zu werden.

Keine wird leichter verkannt, keine muß aber mehr den Charakter des dabei coexistirenden Fiebers gemäß behandelt werden, als sie.

Vertliche Blutaussäuerungen möchten auch hier, sobald man nur vom Daseyn überzeugt ist, sobald man nur weiß, daß das vorhandene Phantasiren und Toben und Deliriren nicht von einer andern Gehirnaffektion herrührt, von großem Nutzen seyn.

Man hat bestimmt von einer solchen mäßigen Reizentziehung weniger zu fürchten, als von einem Druck, den das Gehirn durch die nachgiebigen Blutgefäße, welche zu sehr angefüllt sind, erfährt.

Namentlich dürfte die Ausleerung des Blutes durch Blutegel, durch Schröpfköpfe am wenigsten selbst bei Kindern, bedenklich seyn.

Leroy will das vorzüglichste Mittel gegen Convulsionen der Kinder, sobald sie mit Hitze des Kopfes und Röthe des Gesichts verbunden sind, allein in dem Applizieren eines oder einiger Blutegel hinter den Ohren und der dadurch bewirkten Entleerung der Gehirngefäße gefunden haben. Er hat darüber eine eigne Abhandlung geschrieben, die sich auch in seinem klassischen Werke über die Kinderkrankheiten befindet.

Daß eine solche Blutaussäuerung nicht zu scheuen ist, wird durch die Erfahrung, ohne Hinsicht auf den angegebenen theoretischen Grund, täglich bestätigt. Unter den am Kopfe Verwundeten sind doch gewiß die meisten einer asthenischen Gehirnentzündung unterworfen oder von ihr schon wirklich ergriffen.

Demohngeachtet bringt es die Entdeckung und die Entfernung der Ursachen der Verletzung fast stets mit sich, daß durch Durchschneidung der Hautdecken, die oft in großem Umfange statt findet, ein großer Blutverlust veranlaßt wird, nachdem vielleicht ein ähnlicher schon durch die Verletzung selbst erzeugt worden war.

Demohngeachtet werden ja keine Gehirnentzündungen leichter verhütet, leichter geheilt, als gerade solche, selbst unter den ungünstigsten Umständen, in Spitalern, bei sehr wenig individueller Berücksichtigung.

Freilich wird man nun übrigens die Entzündung ihrem wahren Charakter angemessen behandeln und das Fieber allein in Betracht ziehen müssen.

Ob also die kalten Umschläge nicht besser mit gewürzhaften Lauen zu vertauschen sind? Ich sollte wenigstens meinen, nach dem, was ich selbst bei Kopfwunden davon wahrgenommen habe. Lächer mit dem gewürzhaften Essig No. II. im I. Th. umgeschlagen, dürften sich dazu am besten schicken.

Ein Hauptmittel gegen asthenische Entzündungen ist bekanntermaßen durch Hamilton in Aufnahme gekommen.

Es ist das Quecksilber mit Opium.

Aller 6 bis 12 Stunden wird 1 bis 5 Gran Colomel und ein Viertel bis ganzes Gran Opium so lange gegeben, bis sich die Wirkung auf die Speicheldrüsen zeigt. Hamilton war zufrieden, dadurch Schweiß, oder Durchfall, oder Speichelfluß zu erregen. Neuere Ansichten zufolge muß man die Wirkung des Quecksilbers auf den Darmkanal so viel (als möglich) zu verhüten suchen.

Statt des Merc. dulcis nimmt man auch den Merc. solubilis oder cinereus.

Hier einige Verbindungen.

Rec. Merc. dulc. gr. xv.
Opü pur. gr. v.
Sach. alb. ʒj.
M. F. P. Div. in X part. aeq. D. S.
Aller 1 bis 2 Stunden 1 Stück.

Oder

Rec. Merc. dulc.
Camph.
Conch. ppt. ana ℥ij.
Opii pur. gr. jv.

M. F. P. Div. in VIII part. aeq. D. S.

Aller 4 Stunden 1 Stück.

Den Merc. solubilis giebt man in geringerer Gabe.

z. B.

Rec. Merc. solub. gr. viii.
Opii pur. gr. iv.
Magn. Edimb.
Elaeosach. menth. ana ℥ij.
Camph. ℥ß.

M. F. P. Div. in VIII part. aeq. D. S.

Aller 4 Stunden 1 Stück.

Am ausgezeichnetsten hat sich die Anwendung des Quecksilbers in dieser Krankheit und in der damit so verwandten Wassersucht der Hirnhöhlen gezeigt. Man läßt die Quecksilbersalbe in den abgeschornen Kopf hier einreiben und reicht das versüßte Quecksilber oder den Merc. cinereus solubilis ohne Opium, ohne Campher in großen Gaben, bis Speichelfluß entsteht.

Mit dem Quecksilber abwechselnd braucht man nun die Mittel, die das Nervenfieber erfordert.

Man lese diese Rubrik nach.

Die flüchtigen Reizmittel, wie Vitrioläther, Senega, Serpentaria, Opium, alles dies und das damit verwandte spanische Fliegenpflaster im Nacken, auf die Waden, müssen hier das Fieber und die Entzündung zusammen bekämpfen. Freilich gelingt dieß oft recht gut mit jenem; leider aber läßt diese Gehirnfehler nach sich, die den Tod erzeugen.

So wie sich ein Nervenfieber mit der Gehirn-entzündung vereinigt, so kann es auch ein gastrisches; ja diese Verwicklung ist sehr gewöhnlich, sofern man blos auf die im Unterleibe vorwaltenden Symptome sieht, welche sich so leicht dazu gesellen und irre machen können.

Es giebt hier immer einen doppelten, wohl zu unterscheidenden Fall.

Die Gehirnentzündung entstand aus den das gastrische Fieber erzeugenden Stoffen, oder umgekehrt, es erzeugte sie erst.

Mit andern Worten, sie ist idiopathisch, im letztern, sympathisch, im erstern Falle.

Dort, wo sie daraus entstand, ist Entfernung der gastrischen Unreinigkeiten durch Brechmittel, durch säuerliche Abführmittel, besonders aber durch die erstern unumgänglich nothwendig.

Dagegen muß man sich auch um so mehr hüten, dergleichen anzuwenden, wo das Leiden des Kopfes erst das des Unterleibes hervorbringt.

Manchmal muß natürlich, welcher von beiden Zufällen den andern bestimmt hat, äußerst zweifelhaft, manchmal muß es sehr in die Augen fallend seyn. Z. B. das letztere, wenn sich ganz unvermuthet ein galliges Erbrechen bei einer Gehirnentzündung einstellt, welche von einer Kopfwunde veranlaßt wurde.

In sehr zweifelhaften Fällen geht man nach der Regel: eine unterbliebene Ausleerung schadet doch weniger, als eine unnöthige.

Wo man von der Nothwendigkeit einer Ausleerung der galligen Anhäufung völlig überzeugt ist, darf man einen Umstand bei der Anwendung der dazu erforderlichen Mittel nicht aus den Augen lassen.

Es entsteht nämlich bei diesen nur gar zu leicht entweder gar keine, oder eine äußerst starke Reaktion bei den gewöhnlichen Gaben der Arzneien, je nach-

dem
Torpo
ist. Z
durch
na u.
kleinen
besten
Skrup
Z
schickli
reichen

Z

Z
allen
her se
oft die
klein
Wirku
klein
bleibe
scheur

U
vorau
feine
bekan
Eindr
verset
absich
Geset
niem
reagin

dem nun ein sehr reizempfindlicher Zustand, oder ein Torpor in den hier in Betracht kommenden Nerven da ist. Im erstern Falle muß man vor den Brechmitteln durch die sogenannten narcotica, durch Opium, Belladonna u. s. f. besänftigen und dann die Brechmittel in sehr kleinen Gaben reichen, auch darunter die einfachsten, mildesten auswählen, z. B. die *Specacuanha* zu einem Skrupel auf 3 Theile getheilt.

Vielleicht könnte man auch in so einem Falle sehr schicklich das Brechmittel mit einem Opiat vermischt reichen.

z. B.

Rec. Tinct. theb. ʒß.

Vini antim. Huxh. ʒiʒ.

M. D. S. Alle Stunden 25 bis 30 Tropfen, bis Wirkung erfolgt.

Da man nicht immer bei aller Vorsicht und bei allem Umherschauen einen oder den andern Umstand vorher sehen kann, da bei einem Torpor dieser Art eben so oft die größten Gaben kaum ein gelindes, so wie die kleinsten im entgegengesetzten Falle die heftigsten Wirkungen erregen, so gebietet die Klugheit, mit den kleinsten Gaben anzufangen, und wenn sie fruchtlos bleiben, mit immer größern in immer kleinern Zwischenräumen fortzufahren.

Uebrigens entscheidet fast nie der übrige Zustand im voraus über den vorhandenen Torpor des Magens oder seine große Empfindlichkeit. Die wildesten Kranken sind bekanntermaßen oft gerade die unempfindlichsten für jeden Eindruck. Der Reiz, der ihr Gehirn in diesen Zustand versetzte, scheint stärker zu seyn, als jeder derer, die man absichtlich auf sie einwirken läßt, und es tritt dann das Gesetz ein, daß von zwei zu gleicher Zeit auf den Organismus wirkenden Reizen nur der stärkere empfunden und reagirt wird. Kann man jenen, die Krankheit veranlas-

senden und unterhaltenden Reiz durch einen künstlichen entkräften, z. B. den des Bluts durch Aderlaß, oder entfernen, z. B. gastrische Unreinigkeiten, oder über treffen, z. B. durch das Heer der nach einander oder wechselsweise, oder gleichzeitig angewendeten, in Vesicatorien, China, Arnika, Valeriana &c. enthaltenen Reizmitteln, deren Wirkung denn oft durch die Hülfe der Natur in so fern unterstützt wird, als der stärkste Reiz sich endlich abstumpft, keinen, oder doch wenigstens minder heftigen Eindruck auf die Erregbarkeit macht: so gelingt unser Bestreben, eine Krankheit der Art zu heilen, wenn nicht etwa eine schon wieder daraus entstandene neue diesen Kranz raubt.

So würden also die Regeln zur Heilung der Gehirnentzündung folgende seyn:

Man entferne die aufgefundenen veranlassenden Ursachen so schnell als möglich; es können dieselben vielleicht gastrische Unreinigkeiten, unterdrückte Blutflüsse, unterdrückte Ausleerungen, z. B. Fußschweiße, unterdrückte Schweiße, und Stoffe anderer Art, z. B. Masern, Blatterstoff u. s. f. seyn. Uebrigens behandelt man die Krankheit als Synocha oder als Typhus, im erstern Falle dem Grade des Fiebers selbst angemessen, sofern es allgemeine Blutausleerungen anbelangt, im letztern als gefährlichen Nerventypus, doch nicht ohne Rücksicht auf die eigenthümliche Beschaffenheit des Gehirns, seine schwammige Substanz, seine Blutmenge, die Nachgiebigkeit seiner Gefäße und die Gefahr des Drucks zu nehmen, den das Gehirn von ihrer Anfüllung erfährt.

Das Eigenthümliche der Krankheit erfordert denn auch noch, folgende Dinge zu berücksichtigen.

Der Kranke muß mit aufgerichtetem Haupte sitzen, und geht das nicht, wenigstens auf einem hoehhabenen Kopfkissen liegen, das am besten einen ledernen Ueberzug hat, sowohl der Kühlung wegen, als damit er es nicht zerreiße.

Aus den beiden letztern Gründen meidet man auch die Federbetten. Eine Matratze von Stroh, Hechsel und dergleichen, nebst einer einfachen Decke dient zur Lagerstätte.

Alles, was den Kranken reizt und ihm neue beunruhigende Ideen zuführt, muß dabei sorgfältig entfernt werden. Ob daher gleich ein minder erhelltes Zimmer eigentlich, wegen des geringern Lichtreizes, nothwendig wäre, so läßt man es doch sehr hell seyn, sobald man bemerkt, daß er durch Dunkelheit in Angst, Furcht, Bangigkeit gesetzt wird.

Ruhe und Stille sind durchaus nothwendig. Alles macht einen heftigern Eindruck auf ihn, und man kann nie wissen, welche Ideen durch die unbedeutendsten ihn erschreckenden Gegenstände erzeugt werden. Das Zimmer sollte daher durchaus eine dicke Decke auf dem Boden haben und alles, was man zu seiner Bedienung braucht, z. B. Tassen, Geschirre, von Blech, Zinn und dergleichen seyn, um das Klirren und Zerbrechen zu verhüten. Auch schon darum, damit er nicht etwa beim Darreichen der Arzneien etwas abbeisse und sich beschädige, ist dies nothwendig.

Keine, kühle Luft ist vorzüglich nothwendig.

In allen Dingen, welche nicht zum offenbaren Nachtheile des Kranken gereichen, gebe man ihm nach. Es gilt dies namentlich vom Genuß dieser oder jener Speise, dieses oder jenes Getränks, wenn er darnach heftiges Verlangen trägt. Ein verstandloser Mensch wird, gleich dem Thiere, oft desto richtiger durch seinen Instinkt geführt. Gesezt, er trüge nach einer einzelnen ihm nichteignenden Speise Verlangen, so ist diese doch ein An-

zeichen des ihm vielleicht nuzenden Genus derselben, woraus man leicht eine zweckmäßigere Species wählen kann, welche ihm statt des von ihm gewünschten zu reichen ist.

Sich und den Kranken vor den Ausbrüchen seiner Wuth zu sichern, ist ein schwieriges und oft besprochenes Unternehmen. Ein Tüchchen von dickem, festen Zwilling mit langen Armen, welche zusammengebunden werden, möchte doch das Zweckmäßigste für die Hände seyn. Das Binden mit Riemen verursacht ihm viele vergebliche Anstrengungen und Drang des Blutes nach dem Kopfe. Kehrt ihm Besinnung in ruhigen Augenblicken wieder, so ist es für ihn niederschlagend, sich in so einem Zustande zu sehen, mithin wieder nachtheilig. Noch schrecklicher ist die Anwendung eines Sackes, wovon unter Manie gesprochen wird.

Hat man es einmal für nothwendig erachtet, ihm den Gebrauch der Glieder zu nehmen, so lasse man sich auch durch kein Bitten in ruhigeren Augenblicken dahin bringen, ihm denselben wieder zu geben, so lange nicht alles den Zustand des Besserwerdens ankündigt.

Am meisten beobachten muß man solche Kranke, wenn sie zu Ader gelassen haben, damit sie nicht etwa die Binden abreißen.

Rekonvaleszenten der Art müssen noch lange Zeit vor allen Leidenschaften, vor vielem Nachdenken, vor allem, was das Blut nach dem Kopfe treibt, als starken Bewegungen, Hitze, in der Stube und im Freien, geistigen Getränken u. s. f. sorgfältig in Acht genommen werden. Die Krankheit macht gar zu leicht Rückfälle; wenigstens kommt sonst gar zu leicht ein organischer, den perpetuirlichen Wahnsinn begründender Fehler dazu.

Ueberhaupt glaubt man den Kranken schon oft gerettet, und er stirbt, ohne daß man nun noch die Ursache des Todes vollkommen einseht, bis sie etwa die Deffnung nach dem Tode zeigt. Eine Kindbetterin, 14

Tage
petit,
standes
de An
gerette
Eintritt
gegen
D
dung
wohl f
können

D
E
verwan
hier n
D
von S
uns F
E
kann
im le
lehung
diese
Eine
Rückg
verme
ist da
D
lassun
werde
gen
che,
Geleg

Tage nach der Entbindung überfallen, bekam endlich Appetit, natürliche, starke Ausleerungen, Gebrauch des Verstandes, kleine nicht heftige, sich nicht gewaltsam äuffernde Anfälle abgerechnet, wieder; man glaubte sie schon gerettet, und doch starb sie am 11ten Tage nach dem Eintritte dieser Besserung. Die ganze Krankheit hatte gegen 4 Wochen gedauert.

Die Trepanation bei einer Gehirnentzündung, die nicht in Folge einer Kopfwunde da ist, dürfte wohl fast nie im Fall einer Eiterung angewendet werden können, aus Mangel an Kenntniß des Sitzes vom Eiter.

Die Entzündung des Rückenmarkes.

Es ist diese Krankheit mit der des Gehirns zu nahe verwandt, da beide ein Ganzes ausmachen, als daß sie hier nicht erwähnt werden müßte.

In ältern Zeiten kannte man sie wenig. Nur etwa von Seiten eines verletzten Rückgrads. In neuern machte uns Franke der ältere darauf aufmerksam.

Sie kann mit der Gehirnentzündung verbunden, sie kann aber auch für sich bestehend seyn. Man wird sie im letztern Falle aber freilich am leichtesten mit Verletzungen des Rückenmarkes verbunden finden, und wo diese fehlen, hat die Erkenntniß doch viel Schwieriges. Eine heftige brennende Empfindung in dem Theile des Rückgrads, wo sie ist, die bei einer Beugung derselben vermehrt wird, und gerade ausgestreckt zu liegen nöthigt, ist das charakterische Merkmal alsdann.

Alles, was zu einer Gehirnentzündung Veranlassung geben kann, kann auch diese veranlassen. Doch werden Brüche, Verrenkungen, Erschütterungen (durch Fall, Schläge), Stöße, Schläge, Stiche, kurz alle Verletzungen, gerade so am meisten Gelegenheit geben, wie dergleichen am häufigsten die des

Gehirns erzeugen. Außerdem können unterdrückte Blutausleerungen, namentlich Hämorrhoiden, das Monatliche, sie veranlassen. Was die Entstehung derselben aus Gicht, aus Rheumatismus, Krätze &c. anbelangt, so dürfte sie seltner seyn, als man ehemals glaubte.

Daß übrigens ein der Entzündung correspondirendes heftiges Fieber sydenischer oder asydenischer Art dabei ist, versteht sich wohl so.

Daß sie, trotz dieser Kennzeichen, zumal in geringern Graden, häufig verkannt wird, desgleichen.

Lödlich ist sie an sich nicht, desto leichter wird sie es durch die aus ihr fast unausbleiblich nachfolgenden Krankheiten, z. B. Lähmung, Beinfract in den Rückenwirbeln, und was nun sonst daraus wieder entsteht.

Nicht abgesehen auf das Fieber, dessen Behandlung ganz die seinem Charakter angemessene bleibt, sind folgende Mittel anzuwenden:

reizende, warme Bähungen,
Blutegel,
Schröpfköpfe,
erweichende Clystiere,
Befkatorien.

Welche davon, ob alle anzuwenden sind, muß Charakter und Entstehungsart der Krankheit lehren.

Entfernung der etwa sie veranlassenden Ursachen ist dabei nie zu vergessen.

Die Augenentzündung.

Es giebt so viel Arten, so viele Grade, so viel Ursachen der Augenentzündung, daß sie dadurch eine der allergewöhnlichsten Augenkrankheiten sowohl, als der allergewöhnlichsten Entzündungen wird.